

Als Großmeister Ba und Hyakujo einen Spaziergang machten, sahen sie eine Wildente vorbeifliegen.

Meister Ba sagte: „Was ist das?“ Hyakujo antwortete: „Eine Wildente.“ Meister Ba sagte: „Wohin ist sie geflogen? Hyakujo antwortete: „Sie ist weggefliegen.“

Meister Baso zwickte Hyakujos Nase. Hyakujo schrie auf vor Schmerz. Baso sagte: „Wohin soll sie denn geflogen sein?“

(Fall 53 im Hekiganroku)

*Nähme ich Flügel der Morgenröte
und bliebe am äußersten Meer,
so würde auch dort deine Hand mich führen
und deine Rechte mich halten.*

(Psalm 139,9f)

Hätten sich zwei Vogelkundler auf ihrem Spaziergang unterhalten, hätte der eine zum anderen vielleicht gesagt: ‚Die Wildente ist weggefliegen, wahrscheinlich zu ihrem Nachtquartier, auf einen der Seen in der Umgebung.‘ Das wäre für Ornithologen eine plausible Antwort gewesen.

Anders wäre es für einen Zen-Meister. Wenn er fragt, wohin denn die Wildgans geflogen sei, fragt er nach dem Wesen der Wildgans. Wenn Meister Ba so fragt, dann darf Hyakujo nicht antworten: ‚Sie ist weggefliegen (vielleicht an einen See).‘

Denn Meister Ba fragt nach der Wirklichkeit, in der die fliegende Wildgans keinen Meter weit fliegt, weil es in dieser Wirklichkeit gar keinen Raum gibt. Meister Ba fragt nach der Wirklichkeit der Wildgans im ‚Wesensraum unendlich‘. In diesem Raum kann die Wildgans nirgendwo hinfliegen, weil sie in ‚der Fülle dessen (ist), der alles in allem erfüllt‘, wie der Apostel im Brief an die Gemeinde in Ephesus schreibt (1,23).

Das ist hier von der unendlichen Wirklichkeit Gottes gesagt, und so ist es auch im 139. Psalm. Dort fliegt kein Vogel weg, sondern der Beter des Psalms selbst. Er macht sich klar, dass er sogar, wenn er mit ‚Flügeln der Morgenröte‘ bis an das ‚äußerste Meer‘ flöge (also nicht nur an einen See in der Nähe), dass er sogar dort von Gott getragen und gehalten würde.

Die Beterin weiß, dass sie immer im ‚Wesensraum unendlich‘ bleibt, sogar wenn sie, wie es im weiteren Verlauf des Psalms heißt, nach oben in den Weltraum fliegen oder nach unten ins Totenreich fliehen würde.

Wenn Meister Ba fragt, wohin die Wildente geflogen ist, fragt er nach diesem ‚Wesensraum unendlich‘. Er will von Hyakujo wissen, ob er diesen Raum ‚des Innen ohne Außen‘, wie es mein Meister Pater Johannes Kopp meisterlich ausgedrückt hat, selbst erfahren hat (Schneeflocken fallen in die Sonne, S. 63).

Meister Ba fragt: ‚Siehst du dich selbst im unendlichen Wesensraum? In der Fülle dessen, der alles in allem erfüllt? Im Innen ohne Außen? Da, wo du in den Himmel fliegen oder unter die Erde fliehen kannst und dennoch gehalten und getragen bist von der Hand Gottes, wo du immer in deinem Wesen bist?‘

Oder noch einmal anders gesagt: ‚Siehst du dich und die Wildgans im ‚großen Jetzt‘? Kannst du deutlich sehen, dass der Vogel und du selbst, ihr beide, in der ewigen Gegenwart seid? In der Dimension, in der die Zeit wie der Raum keine Rolle spielen, weil beide völlig verschwunden sind in der Leere Gottes?‘

Im ‚Wesensraum unendlich‘ „erhebst du dich singend,“ – wie es in dem wunderbaren Song ‚Summertime‘ aus der Oper ‚Porgy and Bess‘ von George Gershwin heißt – „breitest deine Flügel aus und fliegst hoch in den Himmel“

One of these mornings
You're going to rise up singing.
Then you'll spread your wings
And you'll take to the sky.
But 'til that morning
There's a'nothing can harm you
With daddy and mammy standing by.

Im ‚Wesensraum unendlich‘ breiten wir unsere Flügel aus und fliegen zum Himmel und fliegen doch niemals weg, weil wir immer in der unendlichen Liebe Gottes bleiben.

Weggeflogen? – Nicht weggeflogen?
Pass‘ auf, dass dich der Meister nicht in die Nase zwickt...